

Fremdschafft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 3. Oktober 1986

Nr. 194 (5322)

Preis 3 Kopeken

Das Geleistete ausbauen

Die Eisenbahnabteilung des Bergbau- und Hüttenkombinats Balchasch erzielt im ersten Jahr des zwölften Planzeitraums gute Erfolge. Ihr Kollektiv hat seinen Achtmonatsplan vorfristig erfüllt. Mit Vorsprung werden die Dieselloks und das Rollende Instand gesetzt, rechtzeitig werden die Erze aus den Bergwerken Kounrad und Ost-Kounrad abtransportiert.

In dieser Betriebsabteilung gibt es schon immer Bestarbeiter, die die anderen mitreißen. Stets gut arbeitet die Jugendmannschaft aus der Brigade des Lokführers S. Achmetshanow, Deputierter des Stadtsowjets der Volksdeputierten mehrerer Legislaturperioden. Zu ihr gehören der Lokführer W. Malejew und die Lokführerhilfen

G. Guschtschin und M. Artjuch. Sie ist auf der Strecke Balchasch — Kounrad eingesetzt und überbietet ständig ihr Soll. Bei den Reparaturarbeiten tun sich die Brigade D. Rausch, die Schlosser A. Aberle, M. Stez und W. Petrow, die Elektroschweißer W. Kotow und B. Atschkassow hervor.

„Nach dem XXVII. Parteitag der KPdSU“, sagte der Obermeister für Wagenreparatur D. Waganow, „entfaltete sich im Bahnbetriebswerk die massenhafte Bewegung um Erlernung verwandter Berufe und Einführung progressiver Arbeitsmethoden. So wenden wir bei der Überholung von Luftverteiltern die Fließbandmethode an. Dadurch wird die Reparatur beschleunigt und ihre Qualität verbessert.“

„Ein anderer Weg zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist die Qualifizierung der Arbeiter aller Berufe.“ Diesen Standpunkt vertritt der Lokführerstruktur J. Denisow. „Dazu tragen die in der Abteilung organisierten Neuerschulen bei.“

Die Unzufriedenheit mit dem Geleisteten, ständiges Suchen nach inneren Produktionsreserven und die Arbeitsaktivität der Werktätigen ermöglichen es dem Kollektiv der Transportabteilung, im sozialistischen Wettbewerb der Kombinatkollektive einen führenden Platz zu behaupten.

Wilhelm BUCHLER

Gebiet Dsheskasgan

Abgänge garantieren Einnahmen

Die Effektivität der Getreideproduktion möglichst rascher steigern — diese Aufgabe steht gegenwärtig vor allen Agrarkollektiven der Republik. Viel Beachtung wird ihr auch im Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zelnograd, geschenkt.

In letzter Zeit sind im Betrieb in dieser Hinsicht viele Neueinführungen unternommen worden. Eine davon ist beispielsweise die zusätzliche Getreidebearbeitung.

Jeder Fachmann weiß gut, wieviel unproduktive Abgänge heute bei der Getreidebearbeitung zurückbleiben. In der Regel sind das Kornpartien, die sehr stark mit Sand, Staub und Unkräutern vermischt sind und nicht verwertet werden können. Immerhin machen sie öfters fast ein Zehntel der eingebrachten Getreidemasse aus.

Um diesen Kornverlusten vorzubeugen und die Abgänge mit möglichst höherem Effekt zu nutzen, hat man im Sowchos „Krasnojarski“ einen Spezialaggregat entwickelt, der die früher untauglichen Kornabfälle gründlich reinigt.

Der Aggregat ist auf der Basis eines ausgebuchteten Mähdreschers „Niva“ zusammengelastet worden und arbeitet unmittelbar auf der Getreideerde. Während der Erntesaison bearbeitet die Reinigungsanlage praktisch das ganze Getreide. „Freilich kostet das zusätzliche Ausgaben“, erzählt der Chefingenieur des Sowchos David Schmidt, „weil man ja Treibstoff für die Maschine braucht und sie auch entsprechend bedienen muß. Aber wenn wir in Betracht ziehen, welchen Gewinn der Betrieb aus dem Absatz der gereinigten Getreidemasse zieht, so lohnt sich das Unternehmen.“

Natürlich kann man das gereinigte Korn nicht als Kraftfutter für das Vieh verwenden, denn es enthält noch immer gewisse Sandmengen, die sich sehr schwer beseitigen lassen. Aber für das Geflügel ist es Primafutter. Der Sowchos verkauft die 200 bis 250 Tonnen gereinigtes Getreide auch an die Dorfvolksgüter, womit ebenfalls einige Probleme ihre Lösung finden. Im vorigen Jahr hat man auf diese Weise etwa 5 000 Rubel gebucht. In Zukunft sollen zwei weitere Reinigungsaggregate, montiert von örtlichen Knoblern, produktionswirksam werden.

Alexander BEIZEL

Gebiet Zelnograd



Alex Gerhard, Mechanisator im Sowchos „Snamja Sowjetow“, Gebiet Kustanai, erlebt die Morgenröte jedes Werktags am Steuer seines „Kirowez“. Er kennt den Preis des Brotgetreides schon aus seiner Kindheit und weiß, wieviel Mühe es die Ackerbauern kostet, bis der Weizen endlich gespeichert ist. Er behauptet, der Getreidebau kann überhaupt nie leicht sein. Auch seine Söhne und die jungen Getreidebauern überzeugen der erfahrenen Mechanisator am Beispiel seines erfahrungsreichen Lebens von der Richtigkeit seiner Worte. Gegenwärtig pflügt er den Herbstacker. Für die neue Ernte muß ihm vorausgesagt sein.

Foto: Alexander Schuster

Wirksamer Hebel

In den letzten Jahren erzielt der Sowchos „Tschemoljanski“ ansehnliche Erfolge in der Milchproduktion. Worauf gründen sie? Maßgebend ist hier der Übergang der Milchfarmen zur Arbeit nach der kollektiven Auftragsmethode.

Besonders erheblich sind die Erfolge der Tierfarm Kum-Aral. Sie liefert die beste Milch im ganzen Dshambul-Rayon. 96 Prozent sämtlicher Milch werden als erste Sorte abgenommen. Dabei haben sich die Produktionstechnologie und die Viehhaltung kaum verändert. Erfolgreich arbeiten auch die anderen Farmen. Seinen Achtmonatsplan hat der Sowchos mit solidem Zeitvorsprung bewältigt. Die Milchlieferung gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres hat sich um mehr als 100 Tonnen vergrößert.

trägt sie in die Leistungstafel ein. Am Monatsende versammeln sich alle und erörtern die Richtigkeit der Einschätzung. Dementsprechend werden die Löhne berechnet.

Bereits zwei Jahre besteht auf der Milchfarm Kum-Aral eine Auftragsbrigade. Ihre Leistungen sind eine Spitze im Sowchos. Die Melkerträge und der Fettgehalt der Milch sind hier die höchsten und die Produktionskosten die niedrigsten.

Der Zootechnik Prokofi Kolesow, der den Übergang der Brigade zur Auftragsmethode unmittelbar anleitete, sagte:

„Da ging man früher an den schmutzigen, fremden Kühen vorbei und sagte kein Wort, um die Kollegen belächeln zu können. Jetzt hütet sich jede vor den bissigen Bemerkungen der anderen“, sagt Katharina Todt.

„Meines Erachtens ist das ein gesetzmäßiger Schritt in der Entwicklung des Kollektivs. Viele Jahre arbeiten die Melkerinnen zusammen und kennen gut ihre Aufgaben. Bereits im Dezember 1983, als ich mich mit ihren persönlichen Verpflichtungen für das nächste Jahr bekannt machte, stellte ich gleich fest, daß der Unterschied nicht groß war. Es gab keine ausgesprochenen Spitzenreiter und auch keine Zurückbleibenden. Und das war eine gute Voraussetzung für die Vereinigung der Bemühungen. Ich fuhr auf die Farm zu den Melkerinnen und kam dann noch oft. Es gibt da vieles zu regeln. Wie soll z. B. der Koeffizient des Leistungsbeitrags angewandt werden? Welche Verpflichtungen übernimmt die Sowchosadministration zur Versorgung der Farmen mit Futter und Technik?“

Mit dem Übergang zur Arbeit nach der Auftragsmethode erhalten die Tierpfleger keinen Zeitlohn mehr, sondern werden nach dem Milchaufkommen der Farm entlohnt. Damit es mehr und bessere Milch gibt (dafür werden Lohnzuschläge gezahlt), muß in den Kuhställen Ordnung und Sauberkeit herrschen, müssen die Tiere rechtzeitig gefüttert werden. Das wußte jedermann auch früher. Jetzt aber wird das durch moralische und materielle Stimuli erhärtet.

Gemeinsam erörterten wir den Lohnfonds. Gerade zu dieser Zeit war eine Melkerin mit Familie ins Nachbardsdorf übersiedelt; die Melkerinnen teilten deren Kühe unter sich auf. Mit weniger Arbeitskräften produzierte nun die Brigade ebensoviele und dann auch mehr als früher. Dementsprechend erhöhten sich auch ihre Löhne.

Der Tierarzt kommt jetzt seltener nach Kum-Aral. Früher mußte er die Melkerinnen immer wieder ermahnen, die Melkapparate besser zu waschen, denn jeder Tropfen im Apparat zurückgebliebener Milch beeinträchtigt die Qualität der ganzen nächsten Partie. Es waren Ausreden, wenn der Arzt Unordnung und Schmutz in den Kuhställen entdeckte. Jetzt erübrigt sich das alles. Um die hier herrschende Sauberkeit können die Tiere nur beneidet werden. In manch hochmechanisierten modernen Komplexen ist man noch lange nicht soweit. Eben auf die Sauberkeit geht die hohe Qualität der Milch zurück.

Gegenwärtig wirkt auf der Farm ein exaktes Punktsystem für die Befolgung der technologischen und Arbeitsdisziplin sowie für die Bewertung der hygienischen Verhältnisse der Kühe und Melkapparate. Die Punkte gibt der Brigaderat und

Gegenwärtig bereitet sich eine weitere Farm, nämlich die in Enbekschai, für den Übergang zur Arbeit nach der Auftragsmethode vor. In absehbarer Zukunft werden alle Viehzüchterkollektive im „Tschemoljanski“ auf neue Art arbeiten. Das wird die Effektivität der Viehwirtschaft im Agrarbetrieb zweifelslos erhöhen.

Friedrich LAU

Gebiet Alma-Ata

Anstelle von Chemikalien

Das im Sowchos „Kargalinski“ gegründete Labor für biologische Pflanzenschutz hat die Pflanzen im Treibhauskombinat endgültig von der Wurzelfäule befreit, dabei ohne Anwendung irgendwelcher Pestizide. Dadurch erhöhten sich die Erträge von Gemüse unter Foliedächern, verbesserte sich sein Nährwert und machten sich die Ausgaben für das Labor vielfach bezahlt.

Die ersten Experimente bei der Anwendung biologischer Pflanzenschutzmittel brachten einen beachtlichen Effekt. Das im Labor auf Gerstenkörnern gezüchtete Trichodermin wurde dem Boden in zwei Treibhäusern zugeführt. Im dritten — dem Kontrolltreibhaus — brachte man Pestizide in den Boden ein. In den ersten zwei gingen etwa fünf Prozent der Gurkenpflanzen an Wurzelfäule ein, im dritten — beinahe die Hälfte. Die Mitarbeiter des Labors aktivierten ihre Arbeit in dieser Richtung und merzten die Wurzelfäule endgültig aus. Zur Zeit belieren sie andere Agrarbetriebe mit Trichodermin. Auch hier wendet man erfolgreich Biomasse und nützliche Insekten zur Bekämpfung von Mehltau.

Die Laborversuche fanden Anerkennung. Sie werden in anderen Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets ausgewertet. Auch die Gemüsebauern des Gebiets Pawlodar haben sich damit gewappnet. Das Laborkollektiv ist beauftragt worden, im Sowchos ein Republiksminiar zum Thema „Biologischer Pflanzenschutz“ zwecks weitgehender Propagierung dieser nützlichen Erfahrungen abzuhalten.

Leo BIRKLE

Gebiet Aktjubinsk

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

DIE SCHWEINEZÜCHTER des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, Rayon Uspenka, Gebiet Pawlodar, haben ihren Jahresplan in der Fleischproduktion vorfristig erfüllt. Bei einer Planaufgabe von 10 000 Dezilotonnen sind bereits 10 600 Dezilotonnen Schweinefleisch an den Staat abgesetzt. Bei der Schweinefleischproduktion sind 10 600 Rubel erzielt. Die Besten. Bei der Kleinferkelaufzucht steht F. Maisjuk an der Spitze.

GUTE RESULTATE gehen aufs Konto der Bauarbeiterbrigaden von N. Grebenjuk und A. Stoloz aus dem Trakt „Turgajaluminostroi“, die ihre Zehnmonatsprogramme bereits realisiert haben. Über den Plan hinaus sind Bauarbeiten im Werte von 60 000 Rubel verrichtet worden; die Aktivisten haben ein wichtiges Objekt im Rahmen des örtlichen Agrar-Industrie-Komplexes mit fast drei Wochen Vorsprung übergeben. Beide Brigaden sind Initiatoren des Vertrauenswettbewerbs um sparsamen Verbrauch der Baustoffe. In diesem Jahr wollen die Kollektive Baustoffe für drei Arbeitsschichten und im Rahmen des Trakts — für über 70 000 Rubel einsparen.

MIT PLANPLUS produzieren in diesen Tagen die Erzgewinner aus Sokolowka-Sarbai, Gebiet Kustanai. Führend im sozialistischen Wettbewerb sind die Baggerführerbrigaden von Heinrich Dopp, Viktor Tkatschenko und Jernek Danadilow. Auf ihrem Effektivitätskonto haben sie je 12 000 Kubikmeter überplanmäßig gefördert Erze. Diese Brigaden sind ionangebend im Leistungsvergleich um effektiven Technikeinsatz.

Um das Geplante zu erzielen

Um die geplanten sozialökonomischen Kennziffern und vor allem ein Wachstum der Arbeitsproduktivität zu erzielen, wurden im Dshambuler Zuckerkombinat Maßnahmen zur Steigerung der Produktionseffektivität und Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse sowie der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen beschlossen. Von der Notwendigkeit gerade eines solchen Vorgehens war das Gespräch auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU.

Im Kombinat wurde geplant, im zwölften Planjahr fünf insgesamt 23 umfassende Maßnahmen zur Mechanisierung und Automatisierung der Produktion sowie zur Einführung fortschrittlicher Technologien zu realisieren, was bedingt 70 Personen freisetzen und einen Gewinnzuwachs von mehr als 1 Million Rubel einbringen wird. Selbstverständnislich wird das eine Vergrößerung der Abführungen für soziale Belange zur Folge haben. Im vorigen Planjahr wurden z. B. zwei Wohnhäuser mit insgesamt 84 Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben und drei Landhäuser gebaut. Im laufenden Jahr fünf werden diese Zahlen im Zusammenhang mit dem zunehmenden Gewinn bedeutend übertroffen werden.

Zur Verbesserung der technischen ökonomischen Kennziffern trägt in hohem Maße die effektive Organisation und weitgehende Publizität des sozialistischen Wettbewerbs bei. Ein Beispiel hochproduktiver Arbeit leistet Nikolai Grebenjuk, Brigadier der „Reparaturschlosser“. Im Betrieb erbeitet er schon dreißig Jahre und hat es in seinem Berufs- und zur Vollkommenheit gebracht. Er ist mehrfacher Sieger im sozialistischen Wettbewerb des

Kombinats, Träger der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ und des Ordens des Roten Arbeitsbanners. Für seine langjährige und selbstlose Arbeit wurde ihm der hohe Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen.

Führend im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben sind die Schichten von T. Shakslykova, I. Kirjatowa, G. Frolkina, die Schlosser W. Distel, A. Semjonow und A. Rudi, der Lokführer A. Prituljak, der Kraftfahrer A. Schmidt und andere.

Das Kollektiv des Kombinats hat in diesem Jahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen, und zwar, den Plan des Produktionsabsetzes zum 27. Dezember 1986 zu erfüllen, die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent zu erhöhen, die Selbstkosten der Produktion um 0,5 Prozent zu verringern und zwei Tage mit gesparten Brennstoff-, Energie- und Rohstoffressourcen zu arbeiten. Es wurde beschlossen, das Geplante durch eine weitere Intensivierung der Produktion zu erzielen.

Artur AAB

Produktionskomplex vor Abschluß

Der Bau eines neuen Produktionskomplexes für die Herstellung weitgreifender Universalmaschinen „Step“ in der Vereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk W. I. Lenin“ naht seinem Abschluß. Die führenden Brigaden aus dem Trakt „Promstroi“ haben die Aufführung des Hauptgebäudes vollendet. Zur Zeit werden technologische Ausrüstungen installiert. Auf weiteren Objekten des Komplexes arbeiten die Kollektive aus der Verwaltung

„Kasstalmonatsh“. Mit 125 bis 130 Prozent erfüllt täglich die Brigade Pjotr Schuschemow ihr Soll. Mustergültige Arbeit leisten die Montageschlosser Eduard Bauer, Gennadi Kruschinski und Michail Worobjow.

Im neuen Produktionskomplex sollen die Pawlodarer Traktorenbauer noch in diesem Jahr die ersten 500 Mähmaschinen bauen. Alexander ROGOW

Pawlodar

Treffen im Kreml

Am 30. September traf der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit dem Ersten Sekretär des ZK der PVAP und Vorsitzenden des Ministerrates der VRP W. Jaruzelski zusammen, der sich in Moskau eine kurze Zeit nach dem Besuch der MVR, der KVDR und der VR China als Leiter der Partei- und Staatsdelegation

VR Polens aufhielt. Das Gespräch zwischen M. S. Gorbatschow und W. Jaruzelski verlief in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und gegenseitiger Verständigung.

Am selben Tag reiste W. Jaruzelski aus Moskau in seine Heimat ab. (TASS)

Feldarbeiten dauern an

Leonid Poplawski und Adolf Maron, Brigadier im Gorki-Kolchos, sind erfahrene Ackerbauern. Beide besitzen eine langjährige Praxis als Getreidebauern und eine gute theoretische Ausbildung. Sie sind diplomierte Agronomen und wissen nicht etwa vom Hörensagen, wie eine reiche Ernte zu erzielen ist.

Die Brigaden erfüllen mehrere Jahre sicher ihre Pläne bei der Produktion und Lieferung von Getreide an den Staat. Auch dieses Jahr bildet keine Ausnahme. Beide Brigaden haben die Ernte in knappen Fristen geborgen und die Getreidelieferungspläne erfolgreich realisiert.

Jetzt sorgen die Getreidebauern aus den Brigaden Poplawski und Maron bereits für die Ernte des kommenden Jahres. Die Brigadiere halten sich nach wie vor an die alte Regel, im Herbst komplex zu arbeiten. Deshalb wurde hier neben der Ernte auch die Herbstflurche gezogen. Um den Getreidebruch nicht zu beeinträchtigen, war beim Herbststurz ein Minimum an Arbeitskräften und Technik im Einsatz.

Doch dieses Minimum sind keinesfalls klägliche Arbeitskräfte. Mit

dem Herbststurz wurden erfahrene Traktoristen des Kolchos beauftragt. Johann Wittenberg bewahrt sich schon 25 Jahre lang als Mechanisator. Unlängst hat der Veterinär einen neuen Traktor D1 75M erhalten. Er hat ihn bereits eingefahren und jede Baugruppe in der Arbeit geprüft. Und wie die Technik effektiv auszulasten ist, braucht Wittenberg nicht erst zu lernen: Sein Tagessoll erfüllt er oft bis auf 200 Prozent.

Auch die von Vater und Sohn Jassentschuk (beide Traktoristen I. Klasse) gesteuerten „Kirowez“ kennen keinen Stillstand beim Acker. Um so angespannter ist der Arbeitswettbewerb zwischen ihnen. Insgesamt pflügt die Familiengruppe Jassentschuk täglich 60 Hektar Land, was 130 Prozent Tagessoll ausmacht.

„Über dem hohen Arbeitstempo beim Pflügen wird auch die Qualität nicht vergessen“, versichert der Vorsitzende des Kolchosvorstands Viktor Weiß.

Jewgeni KUCHTA

Gebiet Kokschetaw

Stabiler Fortschritt

Erfolgreich sind seit Jahresbeginn die Reparatur- und Einrichtbrigaden aus der Verwaltung „Turgajelektromont“, die sich das Ziel gesteckt haben, ihr Zwölfmonatsprogramm 1986 mit zwei Wochen Vorsprung zu absolvieren. Bereits heute produzieren die Kollektive um I. Resnik, A. Tolbuchin und K. Aufmann für Ende Oktober, weitere Brigaden sind bemüht, mit den Aktivisten Schritt zu halten.

„Diese Erfolge basieren auf der kontinuierlichen Vervollkommnung der Arbeitsorganisation“, meint Gennadi Belikow, Chefingenieur der Verwaltung. „Bereits sieben Monate lang bewährt sich in unserem Betrieb ein Komplexprogramm, dessen Hauptmomente auf die allseitige Festigung des Sparsamkeitsprinzips auf mustergültige Nutzung der Technik und auf die unentwegte Steigerung der Tagesleistungen in jeder Brigade zielen. Außerdem haben alle unsere Einricht- und Montagebrigaden Gegenpläne entwickelt, die sich aus den persönlichen sozialistischen Verpflichtungen zusammensetzen.“

All diese Maßnahmen haben dazu beigetragen, daß die Arbeitsproduktivität in den neun Monaten dieses Jahres zusätzlich um 3 Prozent angewachsen ist. Man hat überplanmäßig prophylaktische Arbeit für über 13 000 Rubel verrichtet; die Betriebszeit der Stromumwandler und -verteiler hat sich merklich vergrößert.

Besonders gute Leistungen haben die spezialisierten Brigaden um V. Balanin und G. Sneschewski aufzuweisen.

Viktor BENZLER

Gebiet Turgaj

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR
Rekordleistung: Bezugspunkt

Die Brigade des Bohrmeisters und Staatspreisträgers der UdSSR Wassili Sidorejko aus der Vereinigung „Surgutneftegas“ hat das für das Ende des Planjahres geplante Abbauteil erreicht. Dieses führende Kollektiv hat seinen Jahresplan vorfristig realisiert und die neue Verpflichtung übernommen, zum 70. Jahrestag des Großen Oktober die für das Jahr 1990 vorgegebene Arbeitsleistung zu übertreffen und das Programm für 2,5 Jahre der Planperiode beim Abteufen von Bohrungen zu erfüllen. Das Zentralkomitee der KPdSU stimmte der Initiative der Bohrer zu.

Bei der Errichtung einer Sonde ist der Abteufarbeiter die Hauptfigur. Doch ohne zuverlässige Partner — Montagearbeiter und Verleger von Versorgungsleitungen — vermag er keine hohen Leistungen zu erzielen. Deshalb hat man in der zweiten Verwaltung für Bohr- und Montagearbeiten, die die Brigade Wassili Sidorejko tätig ist, die Arbeit organisiert, daß alle für das Ende des Jahres geplanten Bohrungen — arbeiten. Jetzt herrscht unter den Partnern volle Eintracht. Dadurch konnte Wassili Sidorejko im vorigen Jahr einen Unionsrekord aufstellen, indem er 121 000 Meter Bohrungen abteufte.

In diesem Jahr hat dieses Kollektiv versprochen, seine Höchstleistung zu überschreiten, berichtet der Sekretär des Parteikomi-

tees der Verwaltung A. Parlenow. Das ist offiziell bekanntgemacht worden; berücksichtigt man aber das von den Bohrer im ersten Planjahr eingeschlagene Beschleunigungstempo, kommt man zum Schluß, daß sie auch die 130 000-Meter-Grenze erreichen werden.

Usbekische SSR
Einzugsfeiern

Zahlreiche Arbeiterinnen des Margilaner Seidenkombinats bringen seit einiger Zeit ihre Kinder abends in den Kindergarten. Hier, in der neuen Arbeitersiedlung Komsomolski, ist eine Kinderkombination eröffnet worden, die rund um die Uhr arbeitet.

Diese Kinderkinderkategorie mit 290 Plätzen ist das erste Sozialobjekt in der Textilstadt, wo die Mitarbeiter des Seidenkombinats und der Vereinigung „Atlas“ gegenwärtig Wohnungen bekommen. Seit Jahresbeginn sind hier sechs mehrgeschossige Gebäude übergeben worden. Zugleich werden eine Schule, ein Fernsprechamt, ein Dienstleistungshaus und ein Handelszentrum gebaut. Obus- und Buslinien verbinden die Komsomolski nicht nur mit dem Zentrum von Margilan, sondern auch mit dem unweit gelegenen Fergana.

Der Auftraggeber — das Stadtvolkzweigkomitee Margilan — finanziert die Bebauung solcherart, daß bis Ende des Planjahres, wenn in der Siedlung 6 000 Menschen wohnen, ihnen ein voller Komplex sozialer und Dienstleistungseinrichtungen zur Verfügung stehen wird, die gleich Industriebetrieben in zwei und drei Schichten arbeiten werden.

Georgische SSR
Die Mode lenkt das Fließband

Das Geschäft „Mode“ ist gegenwärtig der Hauptlieferant operativer Informationen über die Käufernachfrage für die Betriebe der Leichtindustrie Georgiens.

Sein Verkaufsräum erinnert an einen Ausstellungssaal. Hier gibt es keine üblichen Verkaufstische, doch das hindert die Kunden nicht, sofort einen Kauf zu machen. Bei der Auswahl kommen einem erfahrenen Fachleute zu Hilfe. Auf dem Etikett sind nicht nur der Preis und die Stoffart, sondern auch der Name des Zuschneiders angegeben.

Die Wirtschaftsfachleute des Zweigs betrachten es als vorteilhaft, hierher aussichtsreiche Erzeugnisse zu liefern. Noch im Juli, als das Fließband auf die Fertigung von Herbst- und Winterkleidung umgestellt wurde, erhielten sie ein erschöpfendes Bild über die Anforderungen der Kunden und ihren Bedarf.

Die Direktbeziehungen zu den Betrieben ermöglichen es dem Geschäft, Waren nach Vereinbarungspreisen zu erhalten. Bereits beim Absatz der ersten Mindestpartie verallgemeinert der kaufmännische Bereich des Geschäfts „Mode“ alle Wünsche der Kunden und leitet diese Angaben an die Fabrik weiter. Nicht alle Neuheiten gelangen auf das Fließband. Falls die Ware keinen Absatz findet, ersetzen die Modellschneider sie sofort durch eine andere. Diese Arbeit wird sorgfältig und systematisch betrieben.

Ukrainische SSR

Ein guter Vorlauf

Die Bergleute aus der Bashanow-Grube in der Vereinigung „Makewjuga“ haben seit Jahresbeginn die 100 000-Tonne-Brennstoffüberplanmäßigkeit gewonnen. Somit ist ein guter Vorlauf für die Erfüllung des Programms für zwei Jahre der Planperiode zum 70. Jahrestag des Großen Oktober gesichert worden. Diese hohe Verpflichtung haben die Bergleute durch eine exakte Berechnung untermauert. Sie arbeiten nun erfolgreich nach dem einheitlichen Auftrag und haben vergrößerte Brigaden mit wirtschaftlicher Rechnungsführung gegründet. Diese vereinigen — von den Hilfsarbeitern bis zu den Abschnittsleitern — alle, die es mit Kohlenförderung zu tun haben.

Aserbaidschanische SSR

Auf Anregung der Deputierten

Das Kinderkrankenhaus im Rayonzentrum Saljany ist auf Initiative der Deputierten errichtet worden. Diese Frage wurde auf einer Tagung des Rayonssowjets aufgeworfen. Sein Volkzweigkomitee richtete an das Ministerium für Gesundheitswesen der Republik die Bitte, diese medizinische Einrichtung zu bauen. Die Deputierten sorgten für die nötigen Räder. Zahlreiche Kinderärzte machten auf ihre Anregung ihr Praktikum in Großzentren des Landes. Gegenwärtig gibt es in ländlichen Ortschaften Aserbaidschans etwa 500 Krankenhäuser.

Porträt eines Kollektivs

Die Varianten des „Saretschny“

„Lassen wir mal all diese Dezi- tonnen, Hektare und Tonnenklome- ter vorläufig beiseite“... Sekretär des Parteikomitees, vor „Reden wir mal von den Menschen...“

der Arbeitsorganisation jährlich mehrere tausend Rubel zusätzlich bei. Zum Beispiel sah der Plan in diesem Jahr keine Ablieferung von Getreide an den Staat vor... „Saretschny“ leben und arbeiten auch andere Menschen, auf deren Arbeitsheldentum das Kollektiv stolz ist...

aus. Die ökonomischen Hebel be- gannen effektiv zu wirken. Die ma- terielle Interessiertheit der Men- schen stieg. Am Jahreschluß er- hält der Arbeiter 2 000 bis 4 000 Rubel Nachzahlung für das Endre- sultat... Orientierung — Erfahrungen der Besten

Bekanntlich gibt es im belibi- gen Kollektiv Menschen, die den Ton angeben und die anderen mit- reiten. Man kann sie Tongeber, Initiatoren oder ähnlich nennen... Bekanntlich gibt es im belibi- gen Kollektiv Menschen, die den Ton angeben und die anderen mit- reiten...

Weil Wort und Tat eins sind

„Saretschny“ ist einer der grö- ßten Gemüseerzeuger des Gebiets- hauptstadt. In dem 1 000 Hektar großen „Garten“ des Sowchos ge- hehen Gurken, Tomaten, Kohl, Au- berginen, Radieschen, Pfeffer, Zwiebeln, Dill usw. Auf 500 Hektar werden Kartoffeln angebaut... Der Sowchos wuchs, und es galt, neue Produktionsgebäude, soziale und kulturelle Einrichtungen, Woh- nungen und Kindervorschulanstalten zu bauen...

Der Sowchos wuchs, und es galt, neue Produktionsgebäude, soziale und kulturelle Einrichtungen, Woh- nungen und Kindervorschulanstalten zu bauen. In einer solchen Zeit sind Probleme unvermeidlich... Bald lernte man Heinrich Wilhelm auch von einer anderen Seite kennen: Er zeigte einen schroffen Charakter... Die Leiter wechselten einander ab... Der Sowchos wuchs, und es galt, neue Produktionsgebäude, soziale und kulturelle Einrichtungen, Woh- nungen und Kindervorschulanstalten zu bauen...

Jetzt schallt und waltet hier schon längere Zeit Jewgeni Schischow als Direktor. Unter seiner Leitung wurden ein Treibhauskombi- nat, ein Kindergarten, eine Mit- telschule, eine Sanitätsstelle und ein Handelszentrum gebaut... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich“, sagt Nadescha Knjasewa... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich“, sagt Nadescha Knjasewa... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich“, sagt Nadescha Knjasewa... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich“, sagt Nadescha Knjasewa... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich“, sagt Nadescha Knjasewa... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich“, sagt Nadescha Knjasewa... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich“, sagt Nadescha Knjasewa... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

Stockungen am Fließband

Heutzutage wird der Sowchos „Saretschny“ häufig in der Gebiets- Republik und sogar Zentralpresse erwähnt... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

Heutzutage wird der Sowchos „Saretschny“ häufig in der Gebiets- Republik und sogar Zentralpresse erwähnt... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

Heutzutage wird der Sowchos „Saretschny“ häufig in der Gebiets- Republik und sogar Zentralpresse erwähnt... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

Heutzutage wird der Sowchos „Saretschny“ häufig in der Gebiets- Republik und sogar Zentralpresse erwähnt... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

Heutzutage wird der Sowchos „Saretschny“ häufig in der Gebiets- Republik und sogar Zentralpresse erwähnt... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

Heutzutage wird der Sowchos „Saretschny“ häufig in der Gebiets- Republik und sogar Zentralpresse erwähnt... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

Heutzutage wird der Sowchos „Saretschny“ häufig in der Gebiets- Republik und sogar Zentralpresse erwähnt... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

Heutzutage wird der Sowchos „Saretschny“ häufig in der Gebiets- Republik und sogar Zentralpresse erwähnt... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

Heutzutage wird der Sowchos „Saretschny“ häufig in der Gebiets- Republik und sogar Zentralpresse erwähnt... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

Heutzutage wird der Sowchos „Saretschny“ häufig in der Gebiets- Republik und sogar Zentralpresse erwähnt... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...



Jede sechste Tonne Ferrolegie- rungen des Landes wird im Ferro- legierungswerk „XXIII. Parteitag der KPdSU“ von Jermak geschmol- zen. Mehr als die Hälfte seiner Er- zeugnisse markiert der Betrieb mit dem staatlichen Gütezeichen... Unsere Bilder: Kranführerin Olga Moos und stellvertretender Leiter der Vorfertigungsabteilung Nr. 1 Johann Mergel...



Fotos: Heinrich Frost

Computer hilft zuschneiden

Für jedermann ist ein eigenes Arbeitsstempo kennzeichnend... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

gegenwärtig planmäßig komplex- mechanisierte Taktrassen ein. Das ist bereits Technik der zweiten Ge- neration... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

der Arbeitsplätze zu Ende. Sie wer- den mit vollkommeneren Mitteln und Geräten für Kontrolle der Aus- führung technologischer Arbeits- vorgänge versehen... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

„Wie bringen Sie das nur fer- tig?“ frage ich Nadescha Michai- lowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich... Die Zeit bringt so manche Neu- erungen in die Produktion mit sich...

Antwort auf Kritik

„Hinter der Paradedassade“

So hieß der Beitrag von Ernst Norden („Fr.“ Nrn. 145—146), in dem die Arbeit der Gebietsabtei- lung der Kommunalwirtschaft von Zelinograd einer harten Kritik un- terzogen wurde... „Der Beitrag „Hinter der Parade- fassade“ ist im Vollzugskomitee be- handelt worden... „Viele Jahre lang hat sich die Ökonomie der Stadt in hohem Tempo entwickelt...“

„Der Beitrag „Hinter der Parade- fassade“ ist im Vollzugskomitee be- handelt worden. Die Kritik ist objektiv und sachlich... „Viele Jahre lang hat sich die Ökonomie der Stadt in hohem Tempo entwickelt...“

„Viele Jahre lang hat sich die Ökonomie der Stadt in hohem Tempo entwickelt...“

„Viele Jahre lang hat sich die Ökonomie der Stadt in hohem Tempo entwickelt...“

„Viele Jahre lang hat sich die Ökonomie der Stadt in hohem Tempo entwickelt...“

„Viele Jahre lang hat sich die Ökonomie der Stadt in hohem Tempo entwickelt...“

„Viele Jahre lang hat sich die Ökonomie der Stadt in hohem Tempo entwickelt...“

„Viele Jahre lang hat sich die Ökonomie der Stadt in hohem Tempo entwickelt...“

„Viele Jahre lang hat sich die Ökonomie der Stadt in hohem Tempo entwickelt...“

„Viele Jahre lang hat sich die Ökonomie der Stadt in hohem Tempo entwickelt...“

Keine Abfälle bei Gemüsezüchtern

Abfallfrei ist nun der Obst- und Gemüsebau im Rayon Tjukubas, Gebiet Tschukotka... Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen... Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen...

Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen... Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen...

Ihre täglichen Sorgen

Kürzlich wurde hier die Eisenbahnstrecke Agadyr — Sary-Schagan völlig elektrifiziert... Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen... Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen...

Zielmarken der Flieger

Im Dshambuler Luftverkehrsbe- trieb ist die Arbeitsproduktivität seit Jahresbeginn um 3,7 Prozent gestiegen... Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen... Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen...

Antwort auf Kritik

So hieß der Beitrag von Ernst Norden („Fr.“ Nrn. 145—146), in dem die Arbeit der Gebietsabtei- lung der Kommunalwirtschaft von Zelinograd einer harten Kritik un- terzogen wurde... Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen... Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen...

Antwort auf Kritik

So hieß der Beitrag von Ernst Norden („Fr.“ Nrn. 145—146), in dem die Arbeit der Gebietsabtei- lung der Kommunalwirtschaft von Zelinograd einer harten Kritik un- terzogen wurde... Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen... Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen...

Antwort auf Kritik

So hieß der Beitrag von Ernst Norden („Fr.“ Nrn. 145—146), in dem die Arbeit der Gebietsabtei- lung der Kommunalwirtschaft von Zelinograd einer harten Kritik un- terzogen wurde... Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen... Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen...

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Umfangreiche Rekultivierungsarbeiten

BUDAPEST. Die Spezialisten des Kohlebaus „Maurice Toroz“ in Visonta haben mit der Rekultivierung des nächstfolgenden Tagebaus begonnen. In gewisser Zeit werden sich anstelle von Tagebauen nach entsprechender Maßnahmen zur Wiederherstellung der Bodenfruchtbarkeit Weingärten und Maisfelder erstrecken. Das Kollektiv der Bergwerker dieses Großvorkommens betrachtet die Maßnahmen zur Erhaltung des natürlichen Gleichgewichts in dieser Gegend als einen wichtigen Bestandteil seiner

Produktionstätigkeit. Schon heute gedeihen auf Tausenden Hektar rekultivierter Ländereien in Visonta rund 80 Arten verschiedener Agrarkulturen, die reiche Ernten tragen. Gemäß den Plänen der Vergrößerung der Kohlegewinnung in Ungarn in den Jahren des VII. Planjahrhüfnts ist vorgesehen, die Rekultivierungsmaßnahmen in ehemaligen Kohlegruben zu erweitern. Die ungarischen Spezialisten planen, daran in engem Zusammenwirken mit sowjetischen Spezialisten zu arbeiten.

Akkumulator aus Glasfaserplast

SOFIA. Die in der bulgarischen Stadt Tolbuchin hergestellten Akkumulatoren, die zahlreichen sowjetischen Fahrern, Besitzern von Shiguli-Wagen, gut bekannt sind, werden sich in absehbarer Zukunft von Grund auf verändern. Ihre Gehäuse aus Hartgummi sind durch solche aus weitem Thermoplast ersetzt worden, der keine Risse gibt, mit dem Elektrolyt in keinerlei Reaktion tritt und durchsichtig genug ist, um den Sand des Elektrolyts in den Behältern zu erkennen. Der Akkumulator ist unbedienbar,

d.h. wird als Minimum vier Jahre lang ohne ständige und für den Fahrer wenig angenehme Pflege benutzt. Über all diese Vorzüge verfügt der neue Akkumulator, der in den bulgarischen Verkaufsstellen bereits zu haben ist. Im Werk von Tolbuchin wird der Bau der neuen Abteilung mit automatisierter Produktion für Akku-Gehäuse aus Thermoplast beendet. Sie sollen auch an die Sowjetunion zur Ausstattung der Shiguli-Wagen geliefert werden.

Mit Planvorsprung

HANOI. Beim Bau des Großprojekts der vietnamesischen Industrie — des Wasserkraftwerks Hoabinh — weitet sich unter den vietnamesischen Arbeitern und sowjetischen Spezialisten der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des nahenden VI. Parteitag der KPV.

Mit Planvorsprung wird beim Bau des Saudamms des Wasserkraftwerks gearbeitet. Hier wurden im August 28 000 Kubikmeter Beton verlegt. Das übertrifft die Leistung im Juli um 3 000 Kubikmeter. Auf vollen Touren wird am Maschinen-

raum gebaut, der weitab, inmitten der Berge, entsteht. Der Anlauf des ersten Energieblocks ist für Ende 1987 geplant. Für die meisten vietnamesischen Arbeiter und Ingenieure ist die Arbeit hier neu, doch das Kollektiv erfüllt seine Aufgaben erfolgreich.

Ein maßgebender Faktor des Erfolgs ist die spürbare Hilfe der sowjetischen Spezialisten, die mit ihren vietnamesischen Kollegen Schulten an Schulten arbeiten. Das Wasserkraftwerk Hoabinh ist eine richtige Ausbildungsstätte nationaler Kader für die Volkswirtschaft des Landes.

Ethnographischer Atlas der Republik

HAVANNA. Auf Kuba hat die gemeinsame kubanisch-sowjetische ethnographische Expedition mit den Feldarbeiten begonnen. Sie sammelt Informationen für ein fundamentales wissenschaftliches Werk — den ethnographischen Atlas der Republik. Die Forscher tragen Materialien und Angaben über die Lebensweise und ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung, über uralte Traditionen und Bräuche, Architektur und Methoden der Landwirtschaft zusammen; sie machen sich mit verschiedenen Handwerken und Arten des angewandten Volksschaffens bekannt.

Im Gespräch mit Journalisten sagte die Leiterin der Expedition Magdalene Perez, daß seit der Un-

terzeichnung des sowjetisch-kubanischen Abkommens im Jahre 1980 im Bereich der Ethnographie fast in allen Provinzen des Landes gemeinsame Forschungsarbeiten organisiert wurden. Den Beitrag unserer Kollegen aus der Sowjetunion zu dieser kraftaufwendigen Arbeit, sagte sie, kann man nicht hoch genug bewerten. Sie erweisen uns kolossale Hilfe und vermitteln uns ihre mannigfaltigen gründlichen Kenntnisse. Vor der Revolution, führte Magdalene Perez weiter aus, sind in unserem Lande praktisch keine Forschungsarbeiten auf diesem wichtigen Gebiet der Erkenntnis der historischen und kulturellen Wurzeln der kubanischen Nation betrieben worden.

M. S. Gorbatschows Sammelband in Japan herausgegeben

Ein Sammelband von Reden und Aufsätzen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ist im Tokioter Verlag Kokusai Bunka Shuppansha LTD in japanischer Sprache erschienen. Das Buch enthält den politischen Bericht des ZK der KPdSU an den XXVII. KPdSU-Parteitag, Reden des führenden sowjetischen Repräsentanten bei dessen Treffen mit Werktätigen, auf Sitzungen von Partei- und Staatsorganen, Interviews für ausländische Presseorgane und andere Beiträge sowie ein Vorwort M. S. Gorbatschows.

Wie der Chefredakteur des Verlages Matsuhiko Kagiya in einem TASS-Gespräch erklärte, verfolgt die japanische Öffentlichkeit aufmerksam die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umgestaltungen in der UdSSR und will sich eingehend über diesen wichtigen Prozeß informieren. Der japanische Leser bekommt außerdem zum erstmaligen Mal Gelegenheit, viele Dokumente in der Muttersprache zu lesen, in denen die grundlegenden Thesen der

Friedenspolitik der Sowjetunion dargestellt sind, die ein eindrucksvolles Programm der restlosen Beseitigung von Massenvernichtungswaffen bis zum Ende dieses Jahrhunderts vorgeschlagen hat. Mit besonderem Interesse wird die Übersetzung der Rede M. S. Gorbatschows in Wladiwostok aufgenommen.

Der Sammelband erscheint in einem wichtigen Zeitraum, da sich zwischen der Sowjetunion und Japan sichtbare Fortschritte abzeichnen. „Unsere Länder unterscheiden sich in ihren gesellschaftlich-wirtschaftlichen Systemen, umso größer ist die Bedeutung der wahrheitsgetreuen Information über das Leben der Nachbarn“, sagte Matsuhiko Kagiya. „Wir sind uns dessen sicher, daß der Sammelband von Reden und Aufsätzen M. S. Gorbatschows einen wesentlichen Beitrag zur Festigung der Verständigung zwischen den Völkern der Sowjetunion und Japans in der gegenwärtigen komplizierten internationalen Situation leisten wird.“

Unmoralische nukleare Arithmetik

Auf dem amerikanischen Versuchsgelände im Bundesstaat Nevada brachte eine weitere nukleare Explosion, nun schon die 21. seit Inkrafttreten des sowjetischen Moratoriums, die Nachrichtenagentur UPI hatte angekündigt, daß die „Bodenschüttung in einem Radius von 160 Kilometern zu spüren sein wird“. Obwohl der Kernspengsatz tief im Felsstein der Wüste gezündet wurde, hat die explosionsmüde Erde die Gefahr der ganzen Welt signalisiert. Das politische Echo erklang wie Stummgeläch, das der Menschheit einen weisen Schritt zur Aufstockung der nuklearen Arsenale und folglich zur zunehmenden Möglichkeit eines tragischen Fehlers, nämlich zur verheerlichen Entfesselung eines Kernwaffenkrieges, ankündigt.

Die Explosion war auch ein weiteres Glied in der Kette von Beweisen dafür, daß die politische und militärische Führung der USA ihre Politik weiterhin nicht auf den konkreten Realitäten des nuklearen Kosmos zeitlich aufbaut, sondern auf der überlebten Strategie der „nuklearen Abschreckung“, auf der unmoralischen nuklearen Arithmetik der strategischen Überlegenheit. Daß sie trotz all ihrer Erklärungen vom Streben nach Frieden und Vernichtung der Kernwaffen daran interessiert ist, in ihm neue Richtungen, derer eine kosmische, aufzudecken, neue, noch verheerendere Waffenarten zu entwickeln und einen Kernwaffenkrieg materiell vorzubereiten.

Das Ignorieren der Ap-

pelle der Sowjetunion und ihres guten praktischen Beispiels — des anderthalbjährigen Moratoriums für alle nuklearen Explosionen — durch die offizielle Washington demonstriert den Völkern nicht nur das unaufhaltsame Streben der USA-Administration nach militärischer Überlegenheit, sondern ihr wirkliches Verhalten zur Begrenzung und Reduzierung der Rüstungen. Wer plant, zusätzlich zu seinen nuklearen Beständen, die jetzt 26 000 Kernspengsätze zählen, in den kommenden Jahren weitere 28 000 Spengsätze herzustellen und dabei die veralteten Spengsätze durch neue zu ersetzen, kann wohl kaum an einem Erfolg der Zeit stützenden Abrüstungsverhandlungen interessiert sein. Wer an Kernwaffen der „dritten

Generation“ arbeitet, will offensichtlich nicht, daß der nukleare Dämon vernichtet wird. Wer danach strebt, den irdischen Weltraum mit Angriffswaffen anzufüllen, träumt davon, daß sich zum nuklearen Dämon ein kosmischer gesellt.

„Diese Politik ruft in der ganzen Welt Empörung hervor. Die Völker verlangen vom offiziellen Washington, seine perspektivlose, doch gefährliche Werkskala zu überprüfen, sich den Bemühungen der Sowjetunion um die Auflösung des „nuklearen Klubs“ anzuschließen und sich seiner Verantwortung gegenüber dem eigenen Volk und der ganzen Menschheit bewußt zu werden.“

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Streitkräfte Griechenlands in Gefechtsbereitschaft versetzt

Auf Befehl des Kommandos der griechischen Armee sind die See- und Luftstreitkräfte des Landes in erhöhte Gefechtsbereitschaft versetzt worden. Wie der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und

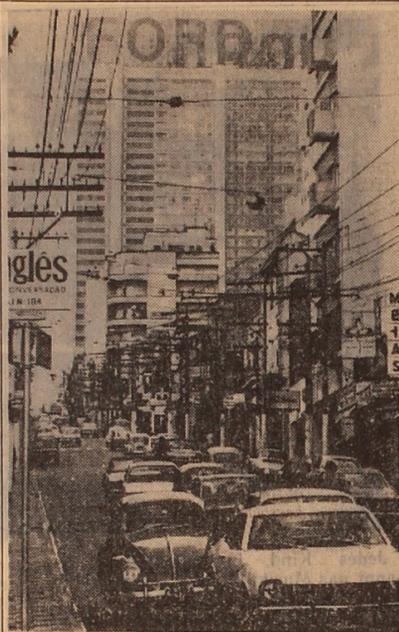
Verteidigungsminister des Landes Ionnis Charalambopoulos erklärte, sollen mit diesem Schritt mögliche Verletzungen des griechischen Luftraums verhindert werden.

Protest gegen gefährliche Tests

Die Vereinigten Staaten haben auf dem Versuchsgelände in Nevada einen weiteren Kernwaffentest vorgenommen.

Aus Protest gegen die Weigerung der USA-Administration, sich dem sowjetischen Moratorium anzuschließen, fand vor dem Versuchsgelände eine Demonstration von Gegnern des Wettrüstens statt. Der weltberühmte Astronom Carl Sagan, der an der Demonstration teilnahm, erklärte: „Das amerikanische Volk unterstützt das Verbot der nuklearen Experimente, für das sich beide Häuser des USA-Kongresses ausgesprochen haben. Nur das Weiße Haus ist ein Hindernis auf dem Weg zu dem Verbot.“

An der Demonstration nahmen Hunderte Delegierte der in Las Vegas stattfindenden Konferenz der „American Public Health Association“ teil, unter ihnen der Nobelpreisträger Bernard Lown, Ko-Vorsitzender der Bewegung „Internationale Ärzte für Verhinderung eines Atomkrieges“. Der ehemalige USA-Präsident Jimmy Carter erklärte auf der Konferenz, daß sich die Vereinigten Staaten dem sowjetischen Moratorium anschließen sollten. Mit ihrer Weigerung begingen sie einen „schweren Fehler“, der Washington in schlechtem Licht erscheinen ließe, unterstrich er.



Eines der Beispiele für die Expansion der USA und der Länder des Gemeinsamen Markts ist Brasilien — nach Territorium und Bevölkerungszahl größter Staat Lateinamerikas. Das Land wird von äußerst komplizierten wirtschaftlichen und sozialen Problemen zerrissen. Zur Zeit gibt es gleichsam zwei sich voneinander scharf unterscheidende Brasilien: ein reiches, umrahmt von Glas und Beton der Büros transnationaler

Korporationen, luxuriöser Klubs und Restaurants, und ein armes, arbeitsloses, hungertes und elendes. Im letzteren gibt es gar keinen Hoffnungsschimmer auf eine lichte Zukunft. Denn die Auslandsschulden des Landes übersteigen bereits 100 Milliarden; 1986 erreichte sie rund 110 Milliarden Dollar. Die Zahl der überflüssigen Menschen tendiert zum raschen Wachstum und macht 17 Millionen aus.

Unsere Bilder: Die Reklame des Automobilkonzerns Ford in einer zentralen Straße von Sao Paulo; Kinder aus Barackenvierteln (favelas); brasilianische Tagelöhner bekommen für ihre Arbeit unter der sengenden Sonne einen Spottlohn, der sie nur knapp am Leben erhält.

Fotos: TASS

Industriestadt Berlin

Die Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik ist zugleich deren bedeutendstes industrielles Zentrum. 156 Betriebe sind hier angesiedelt. Von je 1 000 Berufstätigen arbeiten 279 in der Industrie und 81 in der Bauwirtschaft. 170 000 Arbeiter und Angestellte erwirtschafteten 1985 eine Bruttoproduktion von rund 25 Milliarden Mark. Das waren 5,6 Prozent der Industrieproduktion des Landes.

Gewichtiger als der Produktionsanteil in Mark und Pfennig ist jedoch die Auswirkung für die gesamte Volkswirtschaft der DDR. Denn in Berlin werden vor allem hochproduktive Maschinen und Anlagen hergestellt. Erzeugnisse der Elektrotechnik und Elektronik, Industrieroboter, Präzisionswerkzeugmaschinen sind die unangefochtenen Spitzenreiter unter den Erzeugnissen mit Berliner Markenzeichen.

Mit Vorrang entwickelt: Mikroelektronik

Rund 45 Prozent aller in der Industrie Beschäftigten arbeiten in den leistungsfähigen Großbetrieben der Elektrotechnik/Elektronik. Sie stellen mehr als 16 Prozent aller Produkte dieses Industriezweiges in der DDR her. Darunter sind sämtliche Farbbildröhren und Glühbirnen, mehr als die Hälfte der elektrotechnischen Ausrüstungen für die Industrie, 99,3 Prozent der optoelektronischen Halbleiterbauelemente, 46 Prozent der Hochspannungsschaltgeräte und 45 Prozent der Kabel und Leitungen.

Seit dem Jahre 1977 wird in den traditionsreichen Betrieben der DDR-Hauptstadt mit Vorrang die Mikroelektronik entwickelt. Damals stellten drei Berliner Betriebe in bescheidenem Umfang mikroelektronische Erzeugnisse her. Heute sind es 18 Kombinate und Betriebe, die Bauelemente und Baugruppen fertigen. Bis zum Jahre 1990 und darüber hinaus soll Berlin weiter zum Zentrum der Mikroelektronik in der DDR ausgebaut werden.

Davon profitieren auch die Kombinate und Betriebe des zweitgrößten Berliner Industriezweiges, des Maschinenbaus. Im Fünfjahrplanzeitraum bis 1990 sollen zum Beispiel 90 Prozent der in Berlin hergestellten Werkzeugmaschinen mit Mikrorechnern, Mikroprozessoren

und Halbleiterspeichern ausgerüstet sein. Dieser Industriebereich zeichnet für 17 Prozent der Berliner Bruttoproduktion verantwortlich. Die Warenpalette ist vielseitig. Sie reicht von der Gas- und Dampfmaschine über Dieselmotoren bis zur Yacht. Insbesondere aber sind es die Automaten, Fertigungsstraßen und Maschinensysteme aus dem Kombinat „7. Oktober“, die den guten Ruf der Berliner Maschinenbauer begründet haben.

Goldener Fonds: hochqualifizierte Arbeiter

Rang drei unter den hauptstädtischen Industriezweigen hat mit einem Produktionsanteil von 13 Prozent die Chemie. Hergestellt werden unter anderem Medikamente, Gummierzeugnisse, Farben und Anstrichstoffe, Parfümerien und Kosmetika, Laborchemikalien und Röntgenfilme. Als neuer Zweig profiliert sich gegenwärtig in verschiedenen Betrieben die Biotechnologie. Gemeinsam mit Forschungseinrichtungen der Humboldt-Universität und der Akademie der Wissenschaften werden derzeit vor allem Versuchsanlagen eingerichtet.

Größere Traditionen hat schließlich die Berliner Leicht- und Lebensmittelindustrie. Hier ist vor allem die Konfektionsindustrie bedeutsam. Jedes zehnte Oberbekleidungsstück in der DDR trägt ein Berliner Firmenzeichen. Des Weiteren werden Schuhe, Taschentücher, Möbel, elektrische Haushaltsgeräte, Wohnraumleuchten, Tapeten und Spielwaren hergestellt.

Im Jahre 1985 haben Berliner übrigens ein Fünftel ihrer Produktion exportiert. Der goldene Fonds der Berliner Wirtschaft ist ein hochqualifizierter Facharbeiterstamm. Von je 1 000 Berufstätigen haben 863 eine abgeschlossene berufliche Ausbildung, 147 verfügen über das Diplom einer Universität oder Hochschule, 168 haben eine Fachschule besucht. Jeder fünfte Forscher und Entwicklungsingenieur der DDR arbeitet in Berlin.

Zuwachs ist eingeplant

Die Industrie, deren Anlagen am Ende des zweiten Weltkrieges zu 60 Prozent zerstört waren, hat seit der Gründung der DDR im Jahre 1949 einen großen Aufschwung ge-

In wenigen Zeilen

GENÈ. Eine turnusmäßige Tagung der ständigen sowjetisch-amerikanischen Konsultativkommission hat in Genf begonnen.

Die Kommission war in Übereinstimmung mit einem Memorandum über die Übereinkunft zwischen den Regierungen der UdSSR und der USA vom 21. Dezember 1972 zur Förderung der Verwirklichung der Ziele und Bestimmungen der zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten geschlossenen Abkommen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen und über Maßnahmen zur Verringerung der Gefahr des Ausbruchs eines Kernwaffenkrieges gegründet worden.

DELHI. Am Donnerstag wurde ein Attentat auf den Ministerpräsidenten Indiens Radhiv Gandhi und den Präsidenten Indiens Zail Singh verübt. Wie die Agenturen UNI und PTI mitgeteilt haben, wurden während der führenden indischen Persönlichkeiten an einer Gedenkfeierlichkeit in Radhiv — an dem Ort, wo Mahatma Gandhi eingeschüert wurde, teilgenommen, auf sie drei Schüsse aus in der Nähe gelegenen Sträuchern abgegeben. Radhiv Gandhi und Zail Singh blieben unverletzt. Mitteilungen von UNI zufolge wurden zwei Menschen verletzt. Die Polizei nahm einen Attentäter im Tarnanzug fest. Bei ihm wurde ein Revolver gefunden, aus dem die Schüsse abgegeben wurden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

NEW YORK. Der Direktor des Washingtoner Zentrums für Verteidigungsinformation, Konteradmiral a. D. Gene Laroque, hat das bevorstehende Treffen zwischen M. S. Gorbatschow und Ronald Reagan in Reykjavik begrüßt. In einem Vortrag in der UNO unterstrich er, daß das seit mehr als einem Jahr geltende einseitige sowjetische Moratorium für die Nukleartests die Durchführung des Treffens begünstigt. Gene Laroque wies „die gefährliche und absurde“ Haltung der Militärs in den USA zurück, die auf einer Fortsetzung der Nukleartests beharren und diese als Trumpf bei den Verhandlungen mit der Sowjetunion ausspielen wollen. Ein Anschluß an das sowjetische Moratorium läge im nationalen Interesse der USA.

Wort und Tat Nürnbergs

Vor vierzig Jahren wurde im Prozeß gegen die größten Nazi-Kriegsverbrecher in Nürnberg das Urteil gefällt. Das harte Wort von Nürnberg war von der unwiderlegbaren Wahrheit geprägt: Der Krieg ist seinem Wesen nach ein Übel, und jeder, der ihn entfesselt oder dem Aggressor Hilfe erweist, wird bestraft.

Das Nürnberger Urteil hat in den zurückliegenden 40 Jahren nicht an Bedeutung und Aktualität eingebüßt. Es ist auch heute eine ernste und strenge Warnung für jene, die die bitteren Lehren der Geschichte vergessen haben oder sich darum bemühen, daß sie in Vergessenheit geraten.

Die wichtigste Lehre des zweiten Weltkrieges besteht darin, daß ein neuer Krieg, erst recht ein Kernwaffenkrieg, nicht entfesselt werden darf, die wichtigste Lehre Nürnbergs gelehrt, die nukleare Katastrophe nicht nur als ein Verbrechen gegen die Menschheit zu brandmarkieren, sondern auch deren Vorbereitung zu stoppen. Das war der Hauptgedanke des Treffens von Vertretern der internationalen Öffentlichkeit, Politikern und Geschäftsleuten aus vielen Ländern, das im UNO-Hauptquartier stattgefunden hat. Von der Idee, die Weltöffentlichkeit zum Kampf gegen die Wiederbelebung der faschistischen Ideologie und Praxis zu mobilisieren, in denen die Gefahr für den Frieden und die Sicherheit in der Welt steckt, war der Bericht des UNO-Generalsekretärs Javier Perez de Cuellar geprägt, der im UNO-Hauptsaal verbreitet wurde.

Die Pflicht aller ehrenhaften Menschen besteht darin, gegen alle Versuche anzukämpfen, die die Wahrheit über den Faschismus und die Tragödie von Millionen Opfern der faschistischen Mörder sowie über die Bedeutung des Nürnberger Prozesses verheimlichen oder entstellen, in dem die Aggression zum erstmaligen als ein überaus schweres Verbrechen gegen die Menschheit eingestuft wurde. Das wird in den Dokumenten einer Konferenz in Warschau hervorgehoben, an der 300 Juristen, Historiker, Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilgenommen haben.

Für völlige Beseitigung der Mittelstreckenraketen

Ziel der SPD sei und bleibe die völlige Beseitigung der Mittelstreckenraketen in Ost und West. Das erklärte SPD-Präsidiumsmitglied Egon Bahr an diesem Tag auf einer Pressekonferenz in Bonn. Die SPD halte aber eine Vereinbarung, die die Mittelstreckenraketen begrenzt und reduziert, für besser als den jetzigen vertragslosen Zustand, in dem das Wettrüsten in diesem

Bereich ungehindert vorangeht. Bei einem solchen möglichen Zwischenergebnis dürfe man freilich das Endziel, die vollständige Abschaffung der Mittelstreckenraketen, nicht aus dem Auge verlieren. Auf jeden Fall sollte dabei angestrebt werden, daß die Pershing II, die in der Bundesrepublik als einziger Land Westeuropas stationiert sind, vollständig vom Territorium der BRD verschwinden.

Die Neonazis in der BRD, den USA, Italien und anderen Ländern verkünden heute offen und unverfroren ihre auf Menschenhaß beruhenden „Ideen“. Hat aber Nürnberg nicht jede Nazipropaganda und -Aktivitäten geächtet?

Diese Fragen fordern eine Antwort. Und zwar mit Taten und nicht mit Worten.

Egon Bahr unterstrich auf der Pressekonferenz die Feststellung des Staatsratsvorsitzenden der BRD, Erich Honecker, zum Abrüstungsvorschlag Michail Gorbatschows vom 15. Januar, es sei logisch, auf die Beseitigung der Pershing II und Cruise Missiles mit der Rücknahme der als Gegenmaßnahmen erfolgten Raketenstationierung in der DDR und der CSSR zu antworten.

Chemische Waffen werden eingesetzt

Zahlreiche Muster chemischer Waffen — Granaten, Miner und Pulver zur Vergiftung von Brunnen — sind afghanischen und ausländischen Journalisten auf einer Pressekonferenz in Kabul vorgeführt worden. Die Sprecher des Außenministeriums, des Verteidigungsministeriums und des Gesundheitsministeriums der Republik beantworteten die Fragen der Korrespondenten nach dem Einsatz dieser barbarischen Massenvernichtungsmittel durch die Feinde der DRA.

Noch vor sechs Jahren war in der Provinz Herat eine Menge an chemischen Granaten amerikanischer Produktion abgegangen worden, hieß es auf der Pressekonferenz. Seither sind der Öffentlichkeit zahlreiche Fakten des unmenschlichen Handelns der Konterrevolutionäre bekannt geworden, die die von den imperialistischen Staaten bezogenen chemischen Waffen gegen die Zivilisten einsetzen.

Vor den Journalisten sprach Sahi Mohammad, Mitglied einer konterrevolutionären Bande, das von den Sicherheitskräften der DRA beim versuchten Einsatz chemischer Sprengpakete in der Provinz Kabul festgenommen wurde. Er berichtete, daß er in Pakistan von amerikanischen und pakistanischen Instrukteuren im Einsatz dieser Waffen ausgebildet und dann mit einer zwanzigköpfigen Gruppe von Konterrevolutionären nach Afghanistan eingeschleust wurde. Der Bande gehörten zwei amerikanische Instrukteure an, die praktische Ratschläge gaben, wie sich eine möglichst große Fläche versetzen ließe.

Die Anwesenden konnten sich auf der Pressekonferenz nicht nur die chemischen Waffen, sondern auch die französischen und amerikanischen Gasmasken und Spezialwerkzeuge zur Untersuchung von versuchten Gegendungen ansehen. Der größte Teil dieser Ausrüstung wird authentischen Angaben zufolge von Flugzeugen der US-Luftwaffe den Banditen nach Pakistan gebracht.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ein Lob auf die Lehrer

Am Sonntag, dem 5. Oktober ist der erste große Herbstfeiertag — der Tag des Lehrers. Nicht von ungefähr nennen wir ihn den großen, weil es wirklich ein wahres Volksfest ist: Jeder von uns erinnert sich an seinen ersten Lehrer, der uns in die Welt des Wissens einführt. Wieviel schöne Lieder gibt es über die erste Lehrerin! Jedes Jahr treten junge Leute an den Lehrertisch, die aus der Sicht ihrer unfernen Kindheit recht bald Kontakt

zu ihren Schülern finden und sie mit ihrem Jugendeifer, Optimismus und Wissensdrang anstecken. Sie werden für ihre Schüler zum Vorbild. Das berichten die Jungkorrespondenten in ihrer Vorfeiertag-Post und bitten die Redaktion, ihren Lehrern zu gratulieren. Ganze Klassen und Pioniergruppen wünschen ihren Lehrern gute Gesundheit und viel Glück im Leben und bei der Arbeit. Das trifft zu auf

Hilde Fahrenstiel aus der 26. Mittelschule von Pawlodar und Sophie Wagner aus Rosowka desselben Gebiets, auf Irma Wunder aus Nowopokrowka, Gebiet Semipalatinsk, Helene Sikorsky aus Nagornoje im Gebiet Koktschetaw, Emma Beisel aus der 1. Mittelschule von Dshambul, um nur einige zu nennen. Wir gratulieren mit und wünschen allen Lehrern wißbegierige, aufgeweckte und kluge Schüler.

„Die Unermüdliche“ Verliebt

So nennt man die Mathematiklehrerin Olga Anatoljewna Michailis im Dorf Bogoljubowo. Ich möchte ihr sehr gern ähneln und ebenso bescheiden, herzensgut und freundlich sein. Wie viele andere bin auch ich in Olga Anatoljewna verliebt.

Nur ein sehr verantwortungsvoller Mensch kann jede Unterrichtsstunde (und wieviel hats davon in ihrem Leben schon gegeben!) mit so viel Eifer, Energie und Phantasie erteilen.

Mathematik ist ein anspruchsvolles Fach; nicht jeder Schüler ist mathematisch veranlagt. Unsere Olga Anatoljewna ist aber optimistisch gestimmt: „Ich will alles tun, damit meine Schüler die Königin der Wissenschaften lieben und gern lernen.“

Sie schenkt viel Aufmerksamkeit

den Zurückgebliebenen. Nach dem Unterricht löst sie mit ihnen individuelle Aufgaben, organisiert mathematische Spiele im Hortzimmer, und so holen sie das Programm allmählich auf.

Für jedes neue Thema hat Olga Anatoljewna selbstgefertigte Anschauungsmittel bereit, die Schrankwand in ihrem Fachkabinett ist voll von Tabellen, geometrischen Figuren und allerlei didaktischem Material. Die Schüler helfen ihr gern. So haben sie eine magnetische Tafel gebastelt.

In ihren Stunden herrscht stets eine freundliche Arbeitsatmosphäre. Wir fühlen uns mit ihr wie eine große Familie, in der alle glücklich sind.

Julia KOROLKOWA
Gebiet Nordkasachstan

Verliebt in die Musik

Unser Physiklehrer Gennadi Staschkewitsch ist nicht nur ein tüchtiger Fachmann, sondern auch ein begeisterter Musikant. Er hat immer davon geträumt, eine Musikgruppe zu gründen. Nun hat er seinen Wunsch verwirklicht: In der Gruppe „Indikator“ spielen wir unter seiner Leitung moderne Musik und sorgen für gute Stimmung im außerschulischen Leben.

Was schätzen wir an unserem Lehrer? Seine Verliebtheit in Physik und Musik. Diese beiden Leidenschaften sind bei ihm unzertrennlich. Er singt und spielt Gitarre genau so gut, wie er die schwierigsten Physikgesetze erklärt. Er verlangt von uns, die physikalischen und musikalischen Aufgaben sorgfältig zu erfüllen und gesellschaftlich aktiv zu sein. Er meint, je mehr Beschäftigungen ein junger Mensch hat, desto mehr schafft er. Der Lehrer mag recht haben.

Ich bin Mitglied des Komsomolkomitees der Schule und besuche neben den Proben im Ensemble den Physikzirkel. Die Zeit reicht für alles aus, wenn man sie gut einteilt. Das lernen wir auch bei Gennadi Staschkewitsch. Mein Klassenkamerad Ruslan Mamajew sowie Chakim Mamajew, der Jüngste in der Gruppe (er ist erst in der 7. Klasse) sind Bestschüler und Aktivisten der Schülerverwaltung.

Mit unserer Gruppe traten wir schon in mehreren Sowchosen des Rayons Panfilow auf und wurden überall herzlich aufgenommen.

Wolodja STARIKOW,
Schüler der 9. Klasse in der Dshambul-Schule
Gebiet Alma-Ata

In die Klasse tritt er ein

He! Jungs und Mädels! Schnell auf eure Plätze! Ins Klassenzimmer tritt der Lehrer ein. Hier gibt es keine Disziplinverletzer. Hier werden alle brav und ruhig sein.

Der Lehrer kommt mit Zeigestock und Karte. Er hält sie wie ein Segel in die Höh. Und unsre Bänke werden zu Fregatten — wie eine Flotte stechen wir in See.

Und wir bereisen alle Kontinente. Wir segeln durch den Stillen Ozean,

vorbei an vielen unbekanntem Ländern — wir sind die Seeleute von Magellan.

Und morgen werden wir auf Berge steigen — bis zu den Gipfeln, bis zum blanken Schnee, und übermorgen — durch die Wälder streifen, die sich herausgeputzt so wunderschön...

He! Jungs und Mädels! Schnell auf eure Plätze! Ins Klassenzimmer tritt der Lehrer ein. Hier gibt es keine Disziplinverletzer. Hier werden alle brav und ruhig sein.

Das Matrosenmännchen an der Wand

Unsere Schule ist im Sommer renoviert worden. Alle Wände sind getüncht und sehen jetzt so blitzsauber und blütenweiß aus, daß man seine Freude hat, wenn man hinsieht. Alles ist wie neu.

Es macht Vergnügen, in solch einer Klasse zu lernen. Sie kommt einem gleich viel heller, viel weiter vor, und das Herz lacht einem, wie man so sagt.

Aber als ich am nächsten Morgen in die Schule kam, sah ich, daß jemand neben der Tafel ein Männchen an die Wand gemalt hatte. Es war ein komischer kleiner Matrose mit gestreiftem Trikothemd, wehenden weiten Hosen, einer Matrosenmütze auf dem Kopf und einer Pfeife im Mund, aus der sich dicker Rauch aufwärts ringelte wie aus einem Schiffsschlot. Er sah ungeheuer frech aus; man mußte lachen, wenn man ihn ansah. „Das hat Igor Gratschow gemacht“, aber halt den Mund“, teilte mir Wassja Jerochin im Vertrauen mit.

„Von mir erfährt keiner was“, entgegnete ich.

Die Jungen saßen auf den Bänken, guckten auf das Männchen, kicherten und machten ihre Witze. „Der wird nun mit uns lernen! Das ist fein!“

Kurz vor dem Läuten kam Schischkin angerannt.

„Hast du das Männchen gesehen?“ fragte ich und zeigte auf die Wand. Er guckte hin. „Das hat Igor Gratschow gemalt“, sagte ich. „Bloß — dichthalten!“

Da klingelte es, und in die Klasse kam Olga Nikolajewna.

Sie sah sofort das Männchen an der Wand, und ihr Gesicht wurde streng.

„Was sind das für Geschichten?“ fragte sie und guckte einen nach dem anderen an. „Wer hat das an die Wand gemalt?“ Alle schwiegen.

„Derjenige, der die Wand beschmutzt hat, soll aufstehen und sich melden“, sagte Olga Nikolajewna.

Keiner tat den Mund auf. Olga Nikolajewnas Brauen zogen sich zusammen.

„Wißt ihr nicht, Kinder, daß wir die Klasse sauberhalten müssen? Was wird, wenn jeder von euch ein Männchen an die Wand malt? Es macht doch niemand Spaß, in einem schmutzigen Zimmer zu sitzen. Oder gefällt euch das vielleicht?“

„Nein, nein“, erklangen ein paar zaghafte Stimmen.

„Wer hat das also gemacht?“

„Stille.“

„Gleb Skamejkin, du bist Klassenältester und mußt wissen, wer es getan hat.“

„Ich weiß es nicht, Olga Nikolajewna. Als ich kam, war das Männchen schon an der Wand.“

„Merkwürdig!“ sagte Olga Nikolajewna. „Irgend jemand muß es doch gezeichnet haben. Gestern war die Wand noch sauber, ich weiß es, ich habe als letzte die Klasse verlassen. Wer ist heute morgen zuerst gekommen?“

Keiner wollte als erster gekommen sein. Alle sagten, es seien schon viele dagewesen.

Wir ahnten, es würde noch ein dickes Ende nachkommen. In der letzten Stunde ging auch wirklich die Tür auf, und herein kam Igor Alexandrowitsch, unser Direktor. Igor Alexandrowitsch sieht nicht böse aus. Sein Gesicht ist immer ruhig, seine Stimme klingt leise und sogar freundlich, aber ich habe doch ein bißchen Angst vor ihm, weil er so groß ist, so groß wie mein Vater und sogar noch ein Stückchen größer. Er hat eine weite, lose Jacke mit drei Knöpfen an und trägt eine Brille. Ich dachte, Igor Alexandrowitsch würde uns ausschimpfen, aber er erzählte uns nur ganz ruhig, wieviel Geld der Staat ausgibt, damit jedes Kind lernen kann, und wie wichtig es ist, daß wir gut vorwärtskommen und alles schonen, die Schule und die Möbel. Er sagte auch noch, daß jeder, der Schulgeräte verdirbt, un-

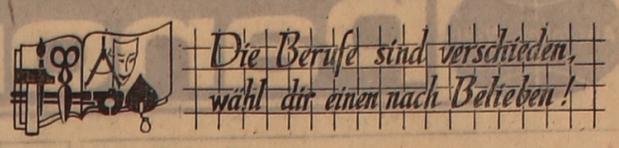
In dieser Möbelfabrik arbeite ich 31 Jahre. Als ich als junges Mädchen hier begann, gab es da nur ein paar Tischler, die Hocker und Schulbänke aus dicken Brettern herstellten, und wir Maler strichen sie mit unansehnlicher mußbrauner, schwarzer oder hellblauer Farbe. Unser Werkzeug war ein einfacher Pinsel. Soweit die Geschichte.

Die einstige Tischlerwerkstatt hat sich zu einer modernen Möbelfabrik entwickelt. Zusammen mit dem Betrieb wuchsen auch die Fachkräfte.

Zur Zeit baut unsere Möbelfabrik modernes Wohn-, Büro- und Arbeitsraum-mobiliar. Wir bemühen uns, den Bedarf der Werktätigen daran zu decken.

Der Beruf Facharbeiter für Holztechnik ist weit profiliert. Im Gegensatz zum Tischler, der mit seiner geübten Hand Möbelstücke herstellte, werden jetzt die meisten Operationen maschinell ausgeführt.

Ich bin zur Zeit Meisterin in der Abteilung für Oberflächenbearbeitung. Die Arbeit hier ist ein wahrer Genuß, denn es gibt schon lange keine schweren, physisch anstrengenden Vorgänge mehr. Wir bekommen fertig zugeschnittene Fertigteile von Möbelstücken, deren Oberflächen wir zuerst maschinell bleichen, beizen oder fär-



Die Berufe sind verschieden, wähl dir einen nach Belieben!

Vom Hocker bis zur polierten Schrankwand

ben und nach dem Trocknen mit hochleistungsfähigen Maschinen polieren, schleifen oder lackieren.

Aus unserer Abteilung gelangen die Fertigteile direkt in die Montagehallen, wo daraus die Schrankwände „Modern“ zusammengebaut werden. Sie erfreuen sich großer Nachfrage, worauf ich als Arbeitsveteran sehr stolz bin.

Während meiner langjährigen Arbeit ist es mir gelungen, mehrere gute Fachkräfte heranzubilden. Sweta Kairanowa ist jetzt Parteisekretär des Betriebs, Tanja Alexandrowa und Lilli Bauer siegen ständig im sozialistischen Wettbewerb.

Mehrere Jahre machen die örtlichen Fachschüler und die Ober-schüler der 1. Mittelschule, die verschiedene Möbelfacharbeiterberufe

erlernen, ihr Praktikum in unserem Betrieb. Nicht alle Jugendlichen sind in gleichem Maße fleißig. Ich würde nur diejenigen weiterlernen lassen, die sich für diese Berufe wirklich interessieren und später als hochqualitative Spezialisten schöpferische Arbeit für den Betrieb und für die Kunden leisten werden. Mir gefällt zum Beispiel der Oberschüler Sergej Nikulin, der den Sommer über in der Halle ausgezeichnet gearbeitet hat. Der wird mit der Zeit einen guten Fachmann abgeben. Solche wie Sergej und seine Klassenkameraden werden den Stafelstab der Generationen weitertragen.

Else SAUBERLICH,
Facharbeiterin für Holztechnik in der Tschimkenter Möbelfabrik



Jedes Kind in Semipalatinsk kennt das Musiktheater „Kolokoltschik“ im Pionierpalast. Die jungen Schauspieler zeigen nicht einfache Märchen, was alle Kinder an und für sich gern haben, sondern sie singen eine Minioper.

Die ehemaligen ersten Sänger sind jetzt schon erwachsene Leute und bringen zu den Aufführungen ihre eigenen Kinder mit. Vor 15 Jahren versammelte Raissa Solowjowa Mädchen und Jungen um sich, die gern Theater machten und gut zu singen verstanden. Es waren recht viele, die in einer Oper

singen wollten und gern mehrere Stunden nacheinander proben.

Inzwischen sind hier schon Dutzende Opern aufgeführt worden. Das Kindertheater spielt oft in den Kulturpalästen des Gebietszentrums und auf den Dorfbühnen.

Zur Zeit üben die jungen Solisten die komische Oper „Schlagt die Mädchen nicht!“ ein, die sie am Lehrertag zeigen wollen.

Im Bild: Die jungen Sänger mit ihrer Leiterin Raissa Solowjowa während einer Probe.

Foto: Jürgen Witte

Rätsel

Mich pflanzt und pflügt der Bauer, jeder kocht mich, wie's ihm

gefällt, bald süß, bald sauer, ich bin bald grün, bald rot, der Hase liebt mich bis auf den Tod.

Joshka

Einmal spielten wir im Hof. Plötzlich merkte ich an der Hauswand einen lebendigen Knäuel. — Ein Igel! Ich legte ihn in meinen Anorak und trug ihn heim.

„Was ist denn das wieder?“ empfing mich der Vater.

„Ein Igel, Vati“. Ich zeigte ihm den Igel und ließ das Tierchen vorsichtig auf den Fußboden.

Der Igel lag eine Weile zusammengerollt, dann lief er schnell auf seinen winzigen dünnen Beinchen ins Wohnzimmer und verkroch sich unter dem Bücherregal. Bis zum Abend blieb er in seinem Versteck.

Erst als wir zu Bett gingen, kam er hervor und begann sich mit der Wohnung bekanntzumachen. Er steckte seine kleine Schnauze in jede Ecke des Wohnzimmers und trippelte ziemlich laut direkt in die Küche. Vorerst nahm er sich Muttis Lieblingsbesen vor und zerzauste ihn gehörig.

Allmählich lebte der Igel sich bei uns ein, und wir gewöhnten uns an diesen unruhigen Nachtgeist. Joshka, so nannten wir den Igel, war ein eigenartiges Geschöpf. Wenn Vati die Küchenmaschine einschaltete, um ein Milchgetränk zu mixen, geriet er in größte Panik. Joshka begann in der Küche umherzulaufen, verkroch sich hinter dem Kühlschrank und wartete dort, bis das Mixergerät ausgeschaltet wurde. Mit Mutti stand er auf Kriegsfuß. Einmal biß er sie sogar in die Ferse.

Am besten mundete unserem Joshka rohes gehacktes Fleisch und Quark mit Milch. Außerdem mochte er Pralinen. Er schmatzte so appetitlich, wenn er eine bekam.

Wir liebten Joshka sehr, aber ein Waldbewohner muß in seiner natürlichen Umgebung leben. An einem sonnigen Frühherbsttag ließen wir ihn los.

Edi FINK,
10 Jahre
Zelinograd

Redakteur L. L. WEIDMANN